

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

1 (1.1.1873)

Karlsruher Nachrichten



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 1.

Mittwoch, den 1. Januar

1873.

Pros't Neujahr!

Neujahrswunsch? Ja, des sin so Sache, — Wo Jedem wohl Vergnüge mache; — Un doch isch, des e eigne Zeit, — Wo ah net überall erfreut. — Neujahrsh'such, no, do kommt mir gut — Dervon, wann mir was schenke dhut, — Doch s'Rechnungschreibe isch e Pein, — Do möcht' dr Deifel G'schäftsmann sein; — Un's Rechnung kriege erscht, o Je, — Des bringt gar Manchem Ach un Weh. — Un d' allerärgste Neujahrshjäger — Sin allemol die Blättlesträger. — Doch nix for ungut, s'isch so Sitt', — Un's Gutscheblättle macht halt mit. — D'Ihr krieget jo en Glückwunsch drein — Do könnt d'Ihr jo z'friede sein: — „Viel Glück un G'sundheit, Fried un Freud, — Un Nix von Kummer, Schmerz un Leid,“ — Des dhun mir jo vor alle Dinge — Euch heut als Glückwunsch überbringe. — Un außerdem noch newebe — For's Städtische gar Mancherlei: — Ob Pflaster oder Matadam, — Ich Worscht, nor net so gar viel Schlamm! — Am Bahnhof am Mühlburgerthor — En Einschteighall; e neues Ohr — Dem rechte Greif uff em Rondell, — Exetera, noch des un sell. — S'isch allerdings in letschter Zeit — Schon Manches g'schehe, was me freut: — Nach manchem Jahr un manchem Schrupel — Sieht mir bereits die eiser Kuppel; — Die Simenarschtraß isch schosfirt, — So daß mir jez ganz ohnschenirt — Den scheene Giebel kann genieße — Ohne im Dr— noch watte z'mieße. — Ah von de städt'sche Vid'sche h'loschte — Hat die Stadt Schtugart jez den Poschte — For „Stadtmusik“ b'reits übernomme, — Des kann nor uns zu gut jez komme. — Wer's jez e bisle mache kann — Un d'Reis' in d' Ewichkeit tritt an — Zur Ruh von ird'scher Sorg' un Lasten, — Fahrt „erschter Klaff mit Silberquaschte.“ — Doch lieber net! S'hat kein Pressant, — Mir waarte lieber vorderhand — Un gehn mit Glückwunsch, Heil un Segen — Dem heut'ge neue Jahr entgegen, — Un hoffe uns, g'rad wie im Alte, — Noch oft mitnander z'unterhalte! Die Red.

Lokal-Nachrichten.

— Der Schutzverein für die aus Frankreich vertriebenen Deutschen, welcher sich s. J. in hiesiger Stadt konstituiert hatte und dessen Wirksamkeit von segensreichen Erfolgen begleitet war, hat im November v. J. seine Thätigkeit beschloffen und öffentliche Rechnung abgelegt. Darnach betrug der Geldumsatz des Vereines 2,724 fl. 22 fr. Ein Restbetrag von 40 fl. 6 fr. wurde einem wohlthätigen Unternehmen zugewendet.

— Bei der am 30. Dez. stattgehabten Gewinnziehung der großh. badischen 5-fl.-Loose haben nachstehende 10 Nummern die höchsten Loeffler erhalten: à 1000 fl. Nr. 9052. 43085. 90861. 90885. 117898. 226971. 297828. 304965. 310569. 342998.

— Es wird Beseh sehr angenehm sein zu erfahren, daß die früher hier allgemein eingeführten Tafelwaagen wieder verwendet werden können, wenn solche nach einer gegebenen Vorschrift abgändert werden, worauf dann deren Stempelung zulässig ist.

— Montag Nacht gegen 12 Uhr drohten 4 Pfeiler der Durchfuhrhalle (nicht Einsteighalle) des Bahnhofes einzustürzen. Die bereits nach außen sich neigenden Backsteinpfeiler

wurden alsbald mit Balken gestützt und damit einem möglicherweise sehr erheblichen Unglück rechtzeitig vorgebeugt.

— Samstag Abend 7 Uhr fuhr eine vom Bahnhof kommende Droschke, deren Nummer uns bekannt ist, in so raschem vorschriftswidrigem Tempo, daß sie beim Einbiegen in die Karl-Friedrichstraße umwarf und an einzelnen Stellen beschädigt wurde. Die beiden Fahrgäste sind glücklicherweise unverletzt davongekommen.

— Die Christbaumfeier der Gesangvereine „Viederhalle“ und „Liederkranz“ (Fulderei) hat Samstag Abend in den jeweiligen Lokalen der Eintrachtsgesellschaft stattgefunden. Die mit einer trefflichen Rede des Vereinsvorstandes der „Viederhalle“, Herrn Dr. Cathiau, eingeleitete Feierlichkeit nahm den schönsten Fortgang und würzten im Laufe des Abends manchfache Deklamationen und Sangesvorträge die heitere Stimmung der zahlreich Anwesenden. Das Erträgniß des aufgestellten Glückshafens und einer Versteigerung wiedergeschenteter Weihnachtsgaben beträgt 142 fl. Diese Summe soll den Sturmbeschädigten an der Ofseeleiste als Weihnachtsgabe überfandt werden. — Zu gleichem Zwecke wurde an diesem Abend die im Fulderlokale allsamstäglich vorgenommene sog. „Schlappensammlung“ verwendet und deren Betrag durch Versteigerung überlassener Christbaumgewinnste vervollständigt. Es mochten etwa 50 fl. dadurch zusammengebracht worden sein. Der Festabend begann in diesem Lokale mit einem vom Eintrachts-Restaurateur trefflich hergestellten gemeinschaftlichen Nachtessen. Späterhin erhob sich Herr Dengler als derzeitiger Fulderpräsident, gab in wohlbedachter, schwungvoller Rede den eigentlichen Zweck des Beisammenseins kund und forderte die Sänger auf, den erhebenden Choral „Wir glauben All' an einen Gott“ vorzutragen. Mit den letzten Accorden wurden die beiden Christbäume enthüllt und hierauf zur Verloosung der Gaben geschritten. Da kamen denn nach Wegnahme der Umhüllung die mannschaften humoristischen Gegenstände zum Vorschein, manches Glas wurde dabei geleert und manch heiteres Wort gesprochen, bis auch diesem Völkchen die Stunde der Trennung schlug. — Eine weitere Christbaumfeier (die dritte während seines Bestehens) veranstaltete am Sonntag Abend der Gesangverein „Freundschaft“, dessen Mitglieder bei diesem Anlasse gleichzeitig das Abschiedsfest ihres bisherigen Vorstandes begingen. Nach einleitender Festrede des Letzteren begann die Verloosung der Gegenstände; ihr folgten sodann Vorträge mannigfachster Art, so daß der Abend sich zu einem recht heiteren gestaltete. Dem nach Jahr überfiedelnden Vereinsvorstande wurde während des Festes von den Mitgliedern ein schönes Deckelglas überreicht mit den Widmungsworten: „Die Freundschaft ihrem lieben Vorstande J. Harth zur freundlichen Erinnerung.“ Ebenso erhielt Herr Gesangsdirektor Clasing ein hübsches Weihnachtspräjent von den Mitgliedern, welche durch Anerkennung der uneigennütigen Verdienste beider Männer sich selber geehrt haben.

— Die hiesige Adresskalender-Angelegenheit ist nunmehr, wie wir mit Freuden vernommen haben, auch Gegenstand gemeinderäthlicher Besprechung geworden. Wir sind weit davon entfernt, die seither damit betrauten Polizeibeamten, deren Dienst genug anderweitige Geschäftsleistungen verlangt, für das oft beklagte saumselige Erscheinen des Adresskalenders, sowie für die während der langsamen Besetzung wieder unterlaufenen Unrichtigkeiten und Confusionen verantwortlich zu machen. Der Hauptfehler liegt wohl zum großen Theil am hiesigen Publikum selbst, welches die

vorgeschriebenen Anzeigen oft unterläßt, dieselben, namentlich wo das weibliche Geschlecht die Hand im Spiel hat, ungenau und unvollständig ausführt, und so, aus Mangel an Sinn für Mitwirkung der gemeinsamen Interessen, das Zustandekommen dieses an und für sich höchst einfachen statistischen Werkes zu wenig fördern hilft. So lange sich jedoch die Aufstellung des Einwohner- und Häuserverzeichnisses nur auf die zur Polizei gelangenden Abänderungsanzeigen stützt, werden immer Mängel mit unterlaufen. Nur eine vollständige neue Aufnahme, mit Energie betrieben, durch öffentliche Ermahnung unterstützt und durch prompte Druckerstellung rasch abgeschlossen und zum Erscheinen gebracht, wird dem Bedürfnis vollständig genügen. Es gibt Städte von größerer Ausdehnung, von weniger geordneter und übersichtlicher Häuseranlage, welche doch die Wohlthat eines regelmäßig erscheinenden und gut redigirten Adresskalenders genießen. Hoffen wir darum auch für unsere Stadt hiermit das Beste.

S. a. G. Karlsruhe, 23. Dezember. (Sitzung des Gemeinderaths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Bezüglich der Frage über Besetzung und Vermehrung der Otkroierhebestellen wird auf Vortrag des Vorsitzenden die erforderliche Summe in den Gemeindevoranschlag von 1873 aufgenommen und mit der weiteren Behandlung der Frage die Otkroierkommission beauftragt. — Dem hiesigen stenographischen Verein wird auf Ansuchen die Bewilligung ertheilt, in einem Unterrichtssaale der höheren Mädterschule stenographischen Unterricht an Damen zu ertheilen. — Der Vorsitzende theilt mit, daß nunmehr wieder ein zureichender Gasvorrath im Werke vorhanden sei, und man wohl nicht mehr in die unangenehme Lage gerathen werde, einem Theil der Abonnenten das bedingungsweise zugesagte Quantum Gas zu entziehen. — Nach Mittheilung der Berechnung des Erträgnisses der städtischen Rheinbahn aus Gütertransport vom Monat Dezember v. J. ist der Referent in Eisenbahnsachen in der Lage eine übersichtliche Darstellung der Ergebnisse des ganzen Verkehrs von 1871 zu geben. Die Einnahmen betragen aus Personenverkehr: 145,746 Personen mit einer Einnahme von 28,122 fl. 41 kr. 2,532,402 Zentner Güter und 5,990,085 Zentner Kohlen, zusammen 8,522,487 Zentner mit einer Einnahme von 250,815 fl. 46 kr. — Beim Personenverkehr zeigt sich gegenüber dem Vorjahre 1870 eine Mindereinnahme von 23,053 fl.; beim Güter- und Kohlenverkehr zeigt sich eine Steigerung der Einnahme bei ersterem um 772,560 Zentner bei letzterem um 1,877,845 Zentner mit einer Mehreinnahme von 70,887 fl. — Auf Antrag des Vortragenden in Armensachen wird die Armenkasse angewiesen, am Christabend hiesigen Armen aus dem Vermächtnisse des Grafen von Brüssel eine Weihnachtsgabe zu verabfolgen. — Nach Erlaß Sr. Oberbürgermeisters hat der an hiesiges Realgymnasium von Mannheim berufene Professor Stoder seinen Dienst angetreten. Es wird der Kasse dessen Besoldung in Ausgabe dekretirt. — Die zwischen Sr. Wasser- und Straßenbauverwaltung und der hiesigen Stadtgemeinde getroffene Vereinbarung über die Unterhaltung der Fußwege und Anlagen der Kriegsstraße, der Ettlingerstraße bis zum Thiergarten und der Küppurrerstraße bis zur 5. Allee, erhält die Genehmigung. Der Sr. Bezirks-Bahnningenieur Möglich zeigt an, daß er mit Abdeckung der Bahnlinie nach Eppingen und der Bahnhöfe mit Ende dieses Jahres zu Ende komme, am 1. Januar d. J. seinen Dienst bei Sr. Bahnlinie dahier wieder übernehmen und dabei die Nivelirungsarbeiten für die Linie Karlsruhe-Eppingen nebenbei leiten werde. — Nachdem seit dem 8. d. M. die telegraphische Verbindung zwischen Rathhaus und Wasserwerk hergestellt ist, um bei Ausbruch eines Brandes zu jeder Zeit Signale mit den elektrischen Glocken, sowie mit dem Zeigtelegraphen nach dem Hauptwasserwerk gegeben werden können, wird dem Louis Thümling von hier der Telegraphendienst übertragen. — Vom Gemeinderathe in Mannheim erfolgte die Einladung zur Bildung eines Ausschusses behufs der Abhaltung eines badischen Städtetages zur Berathung der Fragen über Einführung der Einwohner-Gemeinden, der Reform der Gemeindebesteuerung, des Grundbuchs- und Unterpflandswesens u. c. Die Städte Baden, Bruchsal, Karlsruhe, Conz, Durlach, Freiburg, Heidelberg, Laub, Lörrach, Mannheim, Offenburg und Pforzheim sollen je Commissäre bestimmen, und sämtliche Commissäre den Ausschuss bilden, welcher die Geschäftsordnung zu entwerfen, die Berathungsgegenstände festzustellen, die Berichtserstattungen über dieselben und die Anträge vorzubereiten und letztere 4 Wochen vor Abhaltung des Städtetages den theilnehmenden Gemeinderäthen mitzutheilen hat. Es werden für Karlsruhe ernannt: Oberbürgermeister Lauter und Gemeindevorstand Verwaltungsgerichtsrath Wielandt und als Stellvertreter Gemeindevorstand Langer. — Von den Vorständen der Handelskammer und des Gewerbevereins werden Anträge bezüglich des regelmäßig erscheinenden Adresskalenders für hiesige Stadt eingebracht. — Der Gemeinderath, im Allgemeinen dieses Streben dankbar anerkennend, beauftragt den Gemeindevorstand Wielandt zum Vortrag über diese Angelegenheit.

Oeffentlicher Sprechsaal.

§ Sie haben in Nr. 150 Ihres vorjährigen Blattes einem in der badischen Landeszeitung enthaltenen Vorschlage beigestimmt: für die Vormerkung auf Theaterplätze eine G. bühr zu erheben. Der Theaterverwaltung muß

dieser Vorschlag wohl gefallen haben, denn sie beeilt sich anzuzeigen, daß Vormerkungen auf numerirte und Logenplätze gegen eine Gebühr von 12 kr. für jedes Billet von Neujahr ab entgegengenommen werden. Damit können wir uns denn doch nicht so ganz einverstanden erklären. Die Gebühr von 12 kr. ist offenbar um die Hälfte zu hoch gegriffen; sie erreicht den 5. 6. und 7. Theil des Preises der beliebtesten Plätze und steht außer allem Verhältniß zur Mühewaltung, welche der Theaterverwaltung aus diesem Geschäft der Vormerkung erwächst. Ferner finden wir es nicht gerechtfertigt, für eine Vormerkung, auch wenn sie auf mehrere Plätze abzielt, mehr als eine Gebühr zu erheben. Wie soll das gegenüber von Bestellungen aus benachbarten Orten, wo sehr oft um eine größere Anzahl von Plätzen nachgesucht wird, gehandhabt werden? Wir sehen voraus, daß die neue Maßregel, wenn sie nicht modificirt wird, ihren Zweck, dem Theaterpensionsfond neue Einnahmen zuzuführen — schwerlich erfüllen dürfte. Letzteres hätte man von einer schonlicheren Taxerhebung erwarten können. Wenn der Pensionsfond mit den gegenwärtigen Einnahmen seine Bedürfnisse nicht zu decken vermag, so muß ihm in anderer Weise geholfen werden. Ein wirksames Mittel bestände darin, daß die jeweilige Vorstellung zu Gunsten des Pensionsfonds tüchtig besucht würde, namentlich von Seiten der Theater-Abonnenten, welche die zwölf Kreuzer-Gebühr nicht kriefft! allein das geschieht bekanntlich nicht, vielmehr bleiben sie von jener Vorstellung einfach weg.

* Sylvesternacht!

In fünf Minuten Mitternacht!
 O Engel, halte treue Wacht,
 In eines Menschen-Athems Weh'n
 Kann Biel, unendlich Biel gescheh'n.
 Der Engel hält vor einer Thür,
 Juchhei! Gar lustig ist es hier.
 Die Gläser klirr'n — „glücklich neu Jahr!“
 O wäre jeder Wunsch doch wahr.
 Er eilte weiter. — Da, o Pein,
 Zu einem Fenster schaut er ein;
 Ein Sterbender! Mit Schmerzensweh'n
 Schickt er zum Himmel auf sein Fleh'n:
 „O Gott, schenk' Gnade mir und Huld,
 Hab' mit den Sündern Du Geduld,
 Ich gönnt' dem Nächsten nicht sein Brod,
 War lieblos, falt bei seiner Noth;
 Ach, Alles nimmt ja einst ein End',
 O daß ich ruhig sterben könnt'!“
 Der Engel seufzt. — Mit Sauser-Weh'n
 War's gnädig auch um ihn gescheh'n.
 Nun hält er vor 'ner Thür still.
 O änd're Gott den strengen Will'!
 Armuth in Kält' auf Stroh hier liegt,
 Du willst, daß es sich besser fügt.
 Mit eines leichten Athems Weh'n
 Ist es um alle Noth gescheh'n
 Ich sende Euch ein Herze gut,
 Das Brod Euch schafft und neuen Muth!
 Vorbei er kommt zur Kirchhofstür;
 Ach, wie gar friedlich ist es hier.
 Kurzsicht'ger Mensch, weinst du Dich blind,
 Schau her, wie ruhig die hier sind!
 Und weiter geht's — zum Fensterlein,
 Da schläft bei eines Nachtlichts Schein
 Ein Kind mit süßen Athems-Weh'n —
 O Gott, laß' Gutes ihm gescheh'n!
 Gib künftig ihm ein schöns Loos,
 Denn Glüd und Unglüd ist gleich groß,
 Laß' Fried' ihm, denn mit Athems-Weh'n
 Ist's um ein friedlich Herz gescheh'n!

— Ich war von meinem Traum erwacht,
 Da schlug es eben — Mitternacht.
 „Wach' guter Gott! Mit Athems-Weh'n
 Ist's um des Menschen Glüd gescheh'n!“

31. Dezember 1872.

J. Obermüller.

Künstlerliebe.

Novelle von F. Ewald.

I.

„Niemals, Antonio. Niemals werde ich meine Zustimmung geben, daß Du solchen brodlosen Künsten nachhängst. Ich bin Kaufmann und stehe mich nicht schlecht dabei. Meine Reichthümer mehren sich von Tag zu Tag, und wenn Du eines Tages Dein Erbtheil aus meinen Händen empfängst, dann wirst Du Dich freuen, einen Kaufmann zum Vater gehabt zu haben.“

So sprach der Kaufmann Allegri zu seinem einzigen Sohne. Aber der achtzehnjährige Jüngling schien nicht durch die Worte des strengen Vaters überzeugt, langsam schüttelte er den blonden Lockenkopf.

„Mein Herz sehnt sich nicht nach Schätzen, Vater, und ich hoffe, Ihr werdet Euer einziges Kind nicht unglücklich machen, indem Ihr es in ein Leben hineinzwängt, in welches es niemals passen würde. Ein Kaufmann! Ich schaudere, wenn ich daran denke, Tag für Tag rechnen, zählen und handeln zu müssen, wo mein freier Sinn strebt, sich über alles Irdische emporzuheben. O, Vater, Ihr seid immer streng gewesen, seid nur dies eine Mal barmherzig und gönnt es mir, meinen eigenen Lebensweg zu wählen.“

„Niemals, wiederhole ich Dir,“ entgegnete der Vater streng, „ich verbiete Dir, jemals wieder die Schwelle Deines Onkels Lorenzo zu betreten, jemals wieder die Pinsel zu führen.“

„Barmherzigkeit, Vater!“ flehte der Jüngling, auf seine Knie niederstinkend, „zwingt mich nicht, ungehorsam sein zu müssen.“

„Ungehorsam?“ brauste Allegri auf. „Das wagst Du mir zu sagen, ungerathener Knabe? Zum Gehorsam will ich Dich zwingen und jetzt gehst Du sogleich an Deine Arbeit, Du wirst die Rechnungen zusammenstellen, die ich auf Dein Zimmer gebracht habe. Und hörst Du? Mit keinem Schritt betriffst Du wieder Lorenzo's Schwelle.“

Ohne noch auf die Bitten seines Sohnes weiter zu achten, verließ Allegri mit drohnenden Schritten das Gemach und warf heftig die Thür hinter sich in das Schloß. Antonio blieb einige Augenblicke regungslos stehen, er hatte so viel von dieser Unterredung mit dem strengen Vater gehofft und war so bitter betrogen. Was blieb ihm jetzt noch zu thun übrig? Eine Aenderung in dem Willen seines Vaters durfte er nicht erwarten, eben so wenig wie er fühlte, niemals dem Wunsche desselben seinen Sohn als Kaufmann zu sehen, Folge leisten zu können. Wenn nur seine engelschöne, gute Mutter nicht gewesen wäre, Antonio hätte keinen Augenblick gezögert, ein Haus zu verlassen, wo der Vater niemals ein freundliches mildes Wort für den Sohn gehabt hatte.

Es war eine herrliche Mondnacht, die sich feierlich auf das Städtchen Correggio herabsenkte. Die reizende Villa Allegri's mit dem prächtigen Garten, dessen tief verschwiegene schattige Laubgänge manches Liebespäarchen angelockt, lag gespenstisch vom Monde beleuchtet da.

Mitternacht war nahe. Aber in dem einen Gemache sah man noch hinter den weißen Jalousien den Schatten einer rastlos wandernden Gestalt auf und nieder gleiten. Dort durchmaß Antonio mit unruhigen Schritten das Gemach. Er war vollständig zum Gehn gerüstet, ein breitrandiger Strohhut war nachlässig auf die Fille des lockigen Haares gedrückt, ein dicker Knotenstock und daneben ein kleiner geschnürter Bündel lag auf dem Tische. Ihm blieb nichts anderes übrig, als in die weite Welt hinauszuwandern, durfte er doch von dem Vater keine Willensänderung erwarten, und unmöglich konnte Antonio mit der heißen Sehnsucht im Herzen, ein ächter Künstler zu werden, sich dem Wunsche des Vaters fügen.

Nun noch einer leisen Abschied von der geliebten Mutter und dann fort hinaus in die Welt!

Mit unhörbaren Schritten glitt er bis an die Schwelle ihres Gemaches. Die Thür stand halb geöffnet und das Mondlicht fiel mild auf das Antlitz der schönsten Frau. Ein traumhaftes süßes Lächeln irtete um ihre Lippen, als der Sohn

an das Lager trat und sie mit kindlicher Liebe und inniger Verehrung betrachtete.

Einen Augenblick sank er auf die Kniee nieder und seine Hände falteten sich zum leisen Gebet. Dann küßte er die herabhängende feine Hand der besten Mutter, warf noch einen innigen Blick auf das sanfte Antlitz und eilte geräuschlos, wie er gekommen, zurück.

Bald darauf verließ eine dunkle Gestalt die Villa Allegri's, der Kies knisterte unter dem schnellen Schritt derselben — dann war Alles still! Nur ein leiser Westwind schüttelte das Laub der Bäume, daß es traurig rauschte, und ein einsamer Nachtvogel flatterte ängstlich aufgeschreckt vorüber.

(Fortf. folgt.)

Humoristisches.

Sylvestergedanken und Neujahrsbetrachtungen der Mannemer Stadtbas.

Soodele, Leitche! Noch en Dag un dann gut Nacht, Jährle 1872. No, un was ha'mer g'hatt, wann mer's beim rechte Licht bedachte? Die alt G'schicht! Die alt Musik! Die alt Leier! Geborene und Verschorwene! Glidliche un Verdorwene! Dem Gene sinn die gebrodene Dauwe in's Maul g'floooge, dem Annere sinn die Geil durhgange. D'r Gene war gerecht, d'r Annere war schlecht! D'r Gene war en Narr for's Volk, d'r Annere war en Narr in sein Sack! Mit eem Wort: D'r Gene war in d'r Mode, d'r Annere war en Schoode! Dess iss so ungfähr d'r Welt Laaf in eem Johr, wie im annere. Drum guck ich nit gern hinner sich, wann so e Jährle am Abschnappe iss, Leitche! Was hinner uns liggt — Sand druff. Viel indressanter war en Blick in die Zukunft, wann unser Optikus die bedressende Fernglässer dazu erfunne hätte. En Blick in's Jährle 1873! Awer do halte mer noch. So weit hott's die klug Menschheit, die ost 's Gras wachse heere will, noch nit gebrocht. Es gibt freilich Leit, die brosezeihe! Awer was for Dummheit! Wie oft hawe mer per Exempel in dem Jährle 1872 nit vorausg'sagt kricht: Die Welt gingt unner! No, un wo iss d'r brosezeihete Weltunnergang geblive? In d'r Kutt! — Die Welt geht unner. Ja, 's liggt'r uff! So lang se sich noch amifirt, wie heitzudag, kricht se ke Langweil. In unserm große Welttheater werd noch immer luschtig fortg'schbielt. Die große Allerweltskumediante schterwe nit aus. Wo Gener hinner de Culisse abgeht, drete widder Zehne davor uff. — Sintemool un alldieweile d'r Mensch also bei Johrabschluß nit gern hinner sich guckt, un vor sich nit gucke l a n n, bleibt'm beim Andritt vumme neie Jährle nix annerscht's iverig, als die alt G'schicht: Er derf sich un jedem Annere was winsche! En ganze Sack voll, wann'r Luscht hott. Also norr frisch druff zugewunsche, Leitche! Klaus mit de Winsch. Es gibt ke unschuldiger Ding, wie so'n Neijohrswinsch. „E recht glidfeelig neies Johr!“ „Ich winsch Ihne alles Glid!“ „Unser Herrgott erhalt Ihne g'sund,“ un so weiter. Es schbringt nix leichter iver die Zung, wie so e Neijohrswinsch! Es iss nix billiger! Ma braucht nix emool was dabei zu denke. Wie oft iss so'n Neijohrswinsch, mit dem Gener em Annere die Hand driekt, nix weiter, wie e Reddensart! Do fallt mer per Exempl grad was ein, Es war vorm Johr, un die Zeit. No, segt Gener am Neijohrsoowend zu mir, un driekt mer die Hand, daß ich laut hätt freische meege — no, viel Glid, Bittermaulin, zum neie Jährle! — E halb Schtund druff heer ich hinnerum, daß der Neijohrsgatulant ungfähr folgendermaasse liewenswidrig uff mich zu redde kumme iss: Dem alt Laschtermaul war's aach wohl, wann se im neie Johr d'r Deiwel hote dhät! — segt'r, hot'r g'sagt. — So verwinscht oft Gener de Annere, un winscht'm doch alles Glid zum neie Johr. Wer sich drimer ärgert, iss'n Narr! Lacht Leitche! Lacht. 's iss Welt! Helft eich selwer! Verloft eich nit uff die fromme Winsch! — Soviel iver die gegenseitige perseenliche Neijohrswinsch vor Dhorbschluß! Ich gebb se billig, dann es bleibt uns ohnedies immer noch zu winsche genug iverig! Was hawe mer nit alles zu winsche, was uns viel näher liggt, wie e leeri Reddensart am Neijohrsoowend.

Un wer hinnert uns dran? Niemand! Mir dirse uns winsche: Billiger Brod, billiger Fleisch, billiger Bier, billigere Wein, billigere Hauszins — mit eem Wort: e billiger Leewe! Dess iss doch en ehrlicher Neijohrswunsch, Leitche! En Wunsch, den Jeder, ohne Ausnahm, uff'm Herze hott. — Halt de Gaul an! Jeder? Ohne Ausnahm? Ma kann nit genug iwerlege, was ma babble will! Winscht Jeder billiger Brod im neie Jährle? Jawohlche! Biss uff die Bäcker! — Billiger Fleisch? Ihr kämt de Metzger schein an. — Billiger Bier? Ja, greeßere Borte! — Billigere Wein? Ja, wann mer wldder emol 1865 schreibe, sage die Werrth. — Billigere Hauszins? Die Bord koschte Geld, segt d'r Hausherr. — Korz: E billiger Leewe im Allgemeine? Wo bleib ich? segt d'r Handelsmann. — Also nit emool een Neijohrswunsch, mit dem's e Jeder ehrlich meent. Drogallem kann ich's nit iwer's Herz bringe, e paar Neijohrswunsch zum Beschte zu gewe, wann ich aach do un dort dasor in die Hell gewunsche werr. Ich resgir's, — Leitche! So winsch ich jedem Weebl iwer zwanzig en Mann, der sich e Vergniege draus macht, die angebeet Ehehälft uff de Händ zu drage, un en Geldbeitt im Schreibpult hott, der unerschepflich iss, wie 's große Weltmeer. — De G'schäftsleit winsch ich awer e goldeni Friedensfedder uff's neie Johr, die die magnetisch Kraft in d'r Schbitz hott, alle ausschtehende Rechnunge in d'r Shtadt mit baarer Minz anzuziehge, so daß d'r Meeschter vun lauter Quittire frumme Finger kriecht. — Endlich winsch ich jedem Neijohrsimpf, der 's neie Johr mit Pulver anschießt, acht Dag kalti Herrberg, un schließlich mir selwer: daß mer unser liewer Herrgott, aach im neie Jährle die gut Lung im Leib erhalt, mit der ich preddige un die Welt kurire muß nooch me in er Art, wie d'r seelige Dokter Eisebart. Ja, Leitche!

Gott erhalt mer die Babblmaschin mit de paar alte Kaffezäh, mit der ich 's Johr durch so manchi Nuß uffbeiß, so manch Endl und Schlembl am rechte Zippl anpacke muß. Mit eem Wort: Dem Schnapps die Buttl, mir die Kuttl!

Zwei wahre Karlsruher Begebenheiten.

* Ein Herr, der kürzlich mit dem Abendzuge von Karlsruhe nach Heidelberg fahren wollte, kam im Augenblicke auf den Perron, als der Zug sich in Bewegung setzte. Da aber die Thüre einer Wagenabtheilung noch offen stand, so rannte unser Passagier dem Zuge nach, warf sich in das offene Coupé, in dessen Halbdunkel er zwei Frauengestalten bemerkte. „Ach, Sie entschuldigen, meine Damen, ich glaube ich bin in das Damen-Coupé gerathen“ — so der Herr den Hut vom Kopf nehmend. „O nei, was glaawe Se, mir senn nir as zwei Dienstmädele vun Dorlach“ — so die Damen in der zweiten Wagenklasse.

* Frau Rath (dem Dienstmädchen rufend): Therese, kommst du denn endlich herunter; es hat schon sieben Uhr geschlagen. Therese: Ich kann heute nicht aufstehen. Frau: Warum nicht? Therese: Ich hab' heut Nacht einen Buben kriegt. Bringen Sie doch auch dem Herrn Rath die fröhliche Botschaft.

(Friedens-Invaliden.) O, sieh den armen Mann! Der ist auch im Kriege übel gefahren. — Wahrscheinlich vor Paris? — Nein, vor Halle, meine Damen, auf der Anhalter Bahn! (Klb.)

An den Theateragenten Steinig.

Was höre ich? Ich bin entsetzt!
Was schreibt man aus Paris?
Auf Deutschlands Bühnen möchtest jetzt
Du bringen Dumas als?
Jetzt steht mir stille der Verstand,
So wahr ich selig bin!
Hab' den Hanswurst ich nicht verbrannt
Schon längst!

(B. B.)

Die Heuberin.



Willard's Museum

bleibt nur noch einige Tage

dem geehrten Publikum geöffnet.

Entrée 12 kr. Militär 6 kr.

Pferdedünger-Versteigerung.

Am Freitag, den 3. Januar, Vormittags 10 Uhr läßt die reitende Batterie den Pferdedünger von 168 Pferden pro Januar gegen Baarzahlung in Gottesau öffentlich versteigern.

Kgl. Kommando der reitenden Batterie, Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 14, 15] Corps-Artillerie.

Die Unterzeichnete empfiehlt:

Rheinschwäbisch.

Gedichte

in mittelbadischer Sprechweise

von Ludwig Eichrodt,

Versasser des „Weiland Gottlieb Biebermaier“, der „Wanderlust“ u. A.

Zweite Auflage.

Preis eleg. geb. m. Goldschn. 1 fl. 36 kr.

Das soeben in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage erschienene Büchlein des bekannten Verfassers vieler launiger Dichtungen wird in seiner geschmackvollen Ausstattung für alle Freunde der heiteren Muse und der vaterländischen, volksthümlichen Sprechweise ein passendes Geschenk sein.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Berliner Pfannkuchen

empfiehlt von heute an

Julius Lieb,

Herrenstraße 8.

11]

Weinhandlung von C. Censel,

1 Nowacks-Anlage 1.

Tischwein vom Faß

à 18 und 22 fr. per Liter. 2795

Bordeaux medoc, 36 fr. mit Flasche.

Tanzunterricht.

Der zweite Cours meines Tanzunterrichts beginnt im Monat Januar wieder und ladet zu zahlreichen Anmeldungen ergebenst ein 3307/4.4.

H. Zachmann, Tanzlehrer, Kronenstraße 48.

Sterbekleider für Männer, Frauen und Kinder in reicher Auswahl, sowie Friedhofskränze im Blumen- und Sterbekleider-Geschäft von [2653

Louise Hassner,

Zähringerstr. 59, im Soder'schen Hause.

Vorzügliches, trockenes, gespaltenes Buchen- und Tannen- 2999 **Brennholz**

stets zu haben in beliebigen Quantums, per Centner 52 fr.

Karl-Friedrichstraße Nr. 32, neben der Eintracht.

Carl Frankenberg.

Th. Blank, Friseur,

Langestraße 57,

dem Polytechnikum gegenüber, empfiehlt sich in Anfertigung von Haararbeiten auf das Neueste und sichert billige Bedienung zu. [3348

Cotillon-Orden

von den billigsten an empfiehlt

F. Eisen,

3354]

Zähringerstraße 62.

J. Beuchert,

Waldstraße Nr. 11,

3320/6.3. empfiehlt

vorzügliche Stiefel-Wichse,

eigenes Fabrikat,

schadlos für's Leder.

Werkstätte zu vermieten.

Eine helle, große Werkstätte ist sogleich oder auf's April-Quartal zu vermieten; auch ist ein großes, möblirtes Zimmer im Hintergebäude sogleich zu vermieten. Näheres Zähringerstraße 46 im 2. Stock. [13

Die Ruberjungens vom Schiffe „Le-mania“ dem Schiffsperonale zum neuen Jahre.

Prosit!

Wir wünschen:

Der **Die-Die** heut' von ganzem Herzen Befreiung von der Liebeschmerzen;
Der **Blinz-Blinz** auch, daß sie doch bli be Von **Rehnen** Einen treu in Liebe;
Dem **Veier-Kasten** Bummel viele, Dem rehend sind Sirenen-Spiele;
Dem **Telegraphn** Telegramme Und seinen Buber eine Amme;
Den **Alten** endlich bess're Pfisen, So ihre **Jungen's** Kirren ließen. —

2-